

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 51.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 25. Juni 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Ferien des Kreis-Ausschusses beginnen am 21. Juli d. Js. und endigen am 1. September d. Js. Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten; auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Verlebung, den 14. Juni 1910.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Dr. Schröder.

Der Ministerwechsel.

Kombinieren! Das scheint die Tagesparole zu sein. Statt abzuwarten, was die neuen Minister bringen werden, schreibt man das Urteil und bricht den Stab. Die „Nationall. Corr.“ schreibt zu der Ernennung des Herrn von Dallwitz:

„Die Berufung des Herrn von Dallwitz bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß der Reichskanzler gewillt ist, den Bahnen der Heydebrand'schen Politik rastlos zu folgen. Nur Politiker von besonderer Naivität konnten glauben, daß ihm in Herrn v. Schorlemer ein gewisses Gegengewicht gegeben sei. Niemand wird mehr erstaunt sein, als Herr v. Schorlemer selbst, wenn er in einzelnen Behörden von seiner angeblichen Hinneigung zur konservativen oder national-liberalen Partei liest. Auch er gehört der konservativen Richtung an. Für einen Zirkel würden wir es halten, wenn man aus seiner Berufung folgern wollte, daß damit der Zentrums-Partei Fehde angelegt werde. Gewiß wäre es der Zentrums-Partei lieber, wenn etwa Herr Spahn den Platz des Herrn Beseler eingenommen hätte. Wenn wir über die durch diese Ernennungen geschaffene politische Lage uns ein Urteil bilden sollen, so kann daselbe nur dahin lauten, daß sich der Reichskanzler entschlossen hat, der Nachstellung des schwarz-blauen Blocks Rechnung zu tragen und in einen einseitig-konservativen Kurs zu steuern. . . . Der Reichskanzler stand am Scheidewege, er hat sich entschieden! Dankbar muß ihm der gemäßigte Liberalismus dafür sein, daß er endlich offen Farbe bekant hat und das Schillern in allen möglichen Nuancen nicht mehr für notwendig erachtet. Wir sind nunmehr in der Lage, die innere Politik in Preußen klarer zu beurteilen und aus der uns gewordenen Aufklärung die entsprechende Folgerung zu ziehen. . . .“

Man sieht also, das Barometer steht im national-liberalen Lager auf Sturm; man wird seine Folgerungen ziehen, d. h.: man wird in die Opposition gehen!

Auch Herr von Moltke, der bisherige Minister des Innern, scheint nicht gewillt zu sein, die Rolle des

schweigenden Dulders zu spielen. Gegenüber den Meldungen, daß Herr von Moltke im vollsten Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten aus dem Amte geschieden sei, bringt die „Voss. Ztg.“ eine Auslassung, die offenbar die Anschauung des früheren Ministers des Innern widerspiegelt. Es heißt da:

„Der Minister des Innern hat mit dem Ministerpräsidenten nicht im vollsten Einvernehmen gestanden, ist auch nicht im vollsten Einvernehmen mit ihm aus dem Amte geschieden. Herr v. Moltke vertrat in der Wahlrechtsfrage mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß die indirekten Wahlen beseitigt werden müßten. Er wäre dafür zu haben gewesen, daß sowohl die direkte wie die geheime Wahl eingeführt würde. Dagegen hielt der Minister das Kompromiß des schwarz-blauen Blocks auf Beibehaltung der indirekten Wahl und Einführung der geheimen Stimmabgabe nur bei den Urwahlen für unannehmbar. Da der Ministerpräsident diesem Kompromiß im Abgeordnetenhaus seinen Segen gab, so reichte Herr v. Moltke, der seine eigene selbständige Ueberzeugung nicht aufgeben wollte, damals seine Entlassung ein, die indessen nicht angenommen wurde. Herr v. Moltke hat noch bis vor kurzer Zeit das freundlichste Urteil des Kaisers über seine Tätigkeit erfahren. Davon, daß er am Samstag seinen Abschied erhalten, hat Herr v. Moltke unmittelbar vorher ebenso wenig eine Ahnung gehabt, wie seine gesamte Umgebung. Er hatte vielmehr eine Reihe Verfügungen getroffen, nicht nur für die nächsten Tage, sondern auch für den Herbst, die beweisen, daß er am Samstag an alles andere eher dachte, als an seinen nahen Rücktritt. Nach dem Scheitern der Wahlrechtsvorlage hatte er um so weniger Anlaß, wiederholt den Abschied zu erbitten, als die Verantwortung für den Gang und Ausgang der Verhandlungen nicht ihn, sondern den Minister traf, der sich im Abgeordnetenhaus mit dem von Herrn von Moltke bekämpften Kompromiß einverstanden erklärte, und dann im Herrenhaus auf dieses Kompromiß den Antrag Schorlemer setzte.“

Wie von besonderer Seite mitgeteilt wird, soll die Ernennung des Herrn v. Dallwitz auf einen Vorschlag des Herrn v. Heydebrand zurückzuführen sein. Herr v. Dallwitz ist der Better des Herrn v. Heydebrand, genauer der Frau v. Heydebrand, die als Mädchen Marie v. Dallwitz hieß. Der Vorschlag des Herrn von Heydebrand — wenn man von einem solchen sprechen darf —, Herrn v. Dallwitz die Erbschaft des Herrn von Moltke anzuvortragen, konnte bei dem leitenden Staatsmanne umsomehr auf eine günstige Aufnahme rechnen, als Herr v. Bethmann-Hollweg die guten Eigenschaften

des Herrn v. Dallwitz seit Jahren kennt und schätzt. Herr von Dallwitz verfügt über ein nicht gewöhnliches organisatorisches Talent, über einen starken und ausgeprägten Willen und darf, trotzdem er fest auf dem Boden einer streng konservativen Weltanschauung steht, als ein Mann bezeichnet werden, der einen offenen Blick für den modernen Zuschnitt des Lebens hat und alles andere als ein rückständiger Bureaufkrat ist.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die Frage: Ist eine neue Wahlrechtsvorlage zu erwarten? wird von einer Berliner Korrespondenz folgendermaßen beantwortet: „Soviel wir hören, werden die Arbeiten an einer neuen Vorlage aufgenommen werden, sobald der neue Minister sich auf seinem Posten geschäftlich eingerichtet hat. Ob die Vorlage tatsächlich in der nächsten Session wieder eingebracht werden wird, steht nicht fest, und alle Gerüchte, die dies sicher annehmen, dürften zum mindesten verfrüht sein. Allerdings läßt die offiziöse Rundgebung, die nach dem Scheitern der Wahlrechtsreform erlassen wurde, erkennen, daß eine neue Vorlage das Parlament beschäftigen wird. Ueber den Zeitpunkt ist aber nichts gesagt, sodaß alle Kombinationen in dieser Hinsicht überflüssig erscheinen.“

— Die neue deutsche Militärvorlage wird, wie verschiedene Blätter wissen, jährlich eine Mehrforderung von 40–50 Millionen enthalten. Die Summe ist kaum schon bis auf Heller und Pfennig berechnet worden. Diese Mitteilungen dürften jeder tatsächlichen Grundlage entbehren, schon aus dem Grunde, weil die Anmeldung der einzelnen Refforts über den Bedarf des nächsten Jahres alljährlich erst im August dem Reichsschatzamt eingereicht werden.

— Viel zu optimistisch lauteten die Nachrichten über die neuere Konferenz wegen der Veteranenbeihilfe. Es ist damit gewesen, wie mit dem Hornberger Schießen. Es sind überhaupt keine Beschlüsse gefaßt. Wenn unsere alten Krieger in dem bisherigen Tempo weiter warten müssen, dann werden wohl die Unterstützungen im Reichsanzeiger publiziert werden, wenn der letzte aus dem alten Veteranenstamm zur Großen Armee einberufen worden ist.

— Ein „sehr auffallendes Geständnis eines Staatsbeamten“ gibt der „Köln. Volkszeitung“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

„In dem Allensteiner Mordprozeß hat der Berliner Kriminalkommissar Wannooski eine Aeußerung getan, die verdient, niedriger gehängt zu werden, denn sie ist doch so bezeichnend für gewisse Auffassungen, daß wir davon Notiz

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

23)

(Fortsetzung.)

„Ich bitte Dich, bringe nicht in sie. Sie ist das Kind armer Eltern; sie hat beide Eltern durch den Tod verloren und würde ohne mich ganz verlassen im Leben dastehen. Ich begreife vollständig, daß es ihr sehr peinlich ist, hieran erinnert zu werden.“

„Lebten ihre Eltern hier?“

„Nein, in einer entfernten kleinen Stadt.“

„Wie kam sie hierher?“

„Ein Verwandter hier hatte sie aufgenommen — doch auch der — ist gestorben, nun steht sie ganz allein da.“

Ruff hatte unwillkürlich bei diesen Worten gestockt, da sie die Wahrheit nicht enthielten.

Beate war dies nicht entgangen; flüchtig ließ sie den Blick über ihn hinschweifen, sie fragte indessen nicht weiter, denn durch das Gebüsch sah sie Annas helles Kleid schimmern.

Anna nahm sie mit mehreren Zeitungen, aus denen sie dem kleinen Direktor regelmäßig vorzulesen pflegte, in der Hand.

„Kind, wo bleibst Du nur so lange?“ fragte Ruff.

„Ich war noch in meinem Zimmer beschäftigt,“ gab Anna zur Antwort; sie mochte nicht gestehen, daß sie so viel als möglich das Zusammentreffen mit Beate vermied. „Das ist nicht recht; Du solltest Dich so viel wie möglich im Freien aufhalten, denn die Morgenluft ist so herrlich und kräftig,“ fuhr Ruff wohlwollend fort. „Du siehst etwas blaß aus.“

„Ich fühle mich aber ganz wohl,“ entgegnete Anna.

„Papa, das ist nur der Schein des hellen Kleides,“ fiel Beate ein. „Annas Farbe ist gesund. Nicht wahr, Schwester?“ fügte sie hinzu, indem sie Anna die Hand entgegenstreckte.

Anna ließ sich nieder und begann aus den Zeitungen vorzulesen. Sie wußte bereits, was ihr Wohltäter am meisten liebte. Politik interessierte ihn wenig.

„Sie ist selten nach meinem Sinne, und da ich nichts dazu beitragen kann, sie zu ändern, so will ich auch gar nichts über sie hören,“ hatte er eines Tages gesagt, und Anna, der keines seiner Worte entging, hatte sich dies eingeprägt.

Sie las ihm die Stadtneuigkeiten und vermischten Nachrichten vor.

Ruff hörte aufmerksam zu, während Beate sich damit amüsierte, Ameisen, welche in der Nähe ihres Bau hatten und geschäftig zu ihren Füßen hin und her liefen, mit der Spitze ihres Sonnenschirmes in die Erde zu stoßen. Was Anna vorlas, tönte nur halb und halb in ihrem Ohr, ihre Gedanken waren mit ganz anderen Sachen beschäftigt.

Anna hielt plötzlich inne. Ueber ihr Gesicht ergoß sich eine dunkle Röte, die gleich darauf einer auffallenden Blässe Platz machte.

„Kind, was fehlt Dir?“ rief Ruff erschreckt.

„Nichts — nichts,“ entgegnete Anna, indem sie mit der Hand leicht über die Stirn hinstrich. Es schien ihr schwer zu werden, die Worte hervorzubringen.

„Doch, doch, Du bist blaß geworden,“ fuhr Ruff fort, indem er aufsprang und zu ihr trat. „Deine Hand ist ganz kalt. Was fehlt Dir?“

„Nichts — ich fühle einen augenblicklichen Schwindel — es ist bereits vorüber,“ gab Anna zur Antwort.

„Deine Hand ist noch immer kalt, Du bist blutarm, ich muß Dir deshalb eine besondere Diät vorschreiben,“ sprach der kleine Mann, „besonders gut leben und mehr Bewegung machen, Du sollst auch alten und guten Wein trinken. Ich habe eine besondere Sorte, die ruht schon lange Jahre in meinem Keller und wird Dir schmecken.“

Er klingelte dem Diener und befahl ihm, von dem Weine zu bringen. Vergebens versicherte Anna, daß sie sich bereits wieder ganz wohl fühle. Ruff glaubte ihr nicht und nötigte ihr ein Glas des Weines auf.

„Nun geh' etwas, damit Du wieder warm wirst,“ fügte er hinzu.

„Komm, Anna, ich werde mit Dir durch den Garten gehen,“ sprach Beate.

„Daß nur, laß nur, ich werde sie begleiten,“ fiel Ruff ein, erfaßte Annas Hand und zog sie mit sich.

Es war kein freundlicher oder wohlwollender Blick, den Beate den beiden Fortgehenden nachwarf, dann nahm sie die Zeitung zur Hand, aus der Anna vorgelesen hatte. Sie suchte die Stelle, bis zu der Anna gekommen war, um zu sehen, weshalb sie nicht weiter gelesen. Daß jene von einem Schwindel befallen war, glaubte sie nicht, da sie zu deutlich den Ausdruck der Bestürzung auf Annas Gesicht bemerkt hatte. Es wurde ihr nicht schwer, zu finden, was sie suchte. An die letzten Worte, welche Anna vorgelesen hatte, schloß sich eine Nachricht, welche folgendermaßen lautete:

„Aus dem Zuchthause entsprungen. Die Leser werden sich erinnern, daß vor ungefähr einem halben Jahre die Verbrecherfamilie Hassel, Mann, Frau und Sohn, zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Von diesen ist der Sohn, Conrad Hassel, ein ungefähr zwanzigjähriger Bursche, der zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt war, vor zwei Tagen aus der Strafanstalt entwichen. Die Ausführung seiner Flucht, die er während der Nachtzeit bewerkstelligte, zeugt von der größten Verwegenheit und Tollkühnheit, und es setzt in Erstaunen, daß er mit dem Leben und anscheinend sogar ohne ernstliche Verletzung davongekommen ist. Er hat die Mauer seiner Zelle durchbrochen und sich an einem aus seiner Bettdecke gefertigten Stricke hinabgelassen. Da der Strick zu kurz war, ist er ungefähr zwanzig Fuß tief hinabgesprungen. Dann ist er, wie die hinterlassenen Spuren zeigen, über eine hohe Mauer geklettert und hat sich von ihr in den unmittelbar dahinter vorbeischießenden Fluß gestürzt, den er durchschwommen haben wird. Die Polizei ist in voller Tätigkeit, um des gefährlichen und verwegenen

nehmen müssen. Auf die Frage eines der Rechtsanwälte, ob der Kriminalkommissar nicht bemüht gewesen sei, von dem Geständnis des Hauptmanns nichts in die Presse zu bringen, antwortete dieser Zeuge: „Jawohl. Ich habe mich sogar für berechtigt gehalten, der Presse unwahre Mitteilungen zu machen.“ Später empfand er nach eigenem Geständnis über diese Handlungsweise eine „Genugtuung“. Durch diese höchst auffallende Anekdote hat sich der Kriminalkommissar nicht nur selbst geschadet, sondern auch der von ihm vertretenen Behörde. Wenn die Vertreter der Polizei der Presse keine Mitteilungen machen wollen, so ist das ihre Sache; wenn sie es aber tun, so müssen ihre Mitteilungen unter allen Umständen wahr sein! Sonst sind sie keinen Pfifferling wert und das Publikum verliert jedes Vertrauen zur Polizei.

Rußland.

Von einem deutschfeindlichen Akt der russischen Regierung wird gemeldet: Die Regierung bringt eine Vorlage über Beschränkung des Landbesitzes von Ausländern im russ. Südwestgebiete ein. Die Vorlage richtet sich gegen die deutschen Kolonisten, die in diesem Gebiet seit 200 Jahren anständig und russische Untertanen sind. Die Kolonisten haben sich durch große Landwerbungen, die sie ihrem Fleiße verdanken, mißliebig gemacht. Das Memorandum zur Vorlage erklärt, die deutschen Kolonisten seien in ihren Herzen Pangermanen und nichts verbinde sie mit Rußland; sie verdrängten die russische Bevölkerung und bedeuten für den Kriegsfall eine große Gefahr. Die Regierungsvorlage sieht ein vollständiges Verbot des Landerwerbs oder der Pachtung durch deutsche Kolonisten im russischen Untertanenverband vor.

Orient.

Die verstärkten Geschwader der Großmächte sollen am 28. Juni vor Areta, an welchem Tage dort die National-Verammlung tagt, vereinigt zu sein. Eine Besetzung der Hauptstadt mit internationalen Truppen wird sich wohl nicht umgehen lassen.

Arbeit und Erholung.

Ein Mensch, der stets arbeitet, ohne sich eine Erholung zu gönnen, immer nur in Angst und Hast sich befindet, daß er sein Werk vollbringe, nur daran denkt, an ein bestimmtes Ziel zu gelangen, ist zu bedauern, ebenso diejenigen, welche die Nahrungs-sorgen zwingen, über ihre Kräfte ohne Rast und Pause zu arbeiten, die bei aller Neigung für das Hohe, Schöne und Gute dennoch nicht frei umhersehen können, denen weder Zeit noch Mittel bleiben, sich den einfachsten Lebensgenuß zu verschaffen.

Eines der weisesten und notwendigsten Naturgesetze fordert von allen lebenden Wesen, daß, wo ein Verbrauch von Lebenskräften stattfindet, auch eine Ergänzung derselben erfolgen müsse; wo dieser Forderung nicht nachgegeben wird, unterliegt der Organismus, das Leben verfehrt sich. Der Schlaf, diese Pause des tätigen äußeren Lebens, dieser scheinbare Verlust desselben, trägt daher am meisten zur Verlängerung der Lebensdauer bei.

Hat die Natur einen Wechselzustand von Wachen und Schlafen geschaffen, um den Verbrauch der Lebenskräfte aufzuhalten, so haben menschliche Schöpfungen ihre Weisheit nachzuahmen gesucht und nach den Arbeitstagen die des Feierns eingelegt. Das herrlichste Symbol des notwendigen, unentbehrlichen Ansehens nach vollendeter Arbeit gab uns Moses in seiner Geschichte der Schöpfung, die er als Werke Gottes in bestimmte Abschnitte einteilt, denen er die große Sabbatsfeier folgen läßt. Also selbst den höchsten Gedanken nie zu ergreifenden Schöpfer, dessen Willen sich von Ewigkeit zu Ewigkeit in der sich stets erneuernden Natur befindet, ließ die menschliche Phantasie ausruhen von seinen Werken, auf daß er sehe, daß alles gut sei.

Das Prinzip der Fest- und Feiertage ist das Ansehen von alltäglicher, oft geistig, oft körperlich aufreibender Arbeit, um innere Sammlung zu gewinnen, einer erhebenden Erinnerung, einer großen Idee oder religiösen Betrachtungen sich gemeinsam mit Gefinnungs-genossen in der Kirche zu widmen. Wir möchten aber den Feiertagen auch das Wort sprechen als Stationen, von denen man eine Rückschau halten kann auf eigenes Tun und Treiben, um zu sehen, ob Alles gut sei; den Blick zu erweitern über die eng begrenzte Welt der Alltäglichkeit hinaus, damit er freier und verständnisvoller zu den eigenen Verhältnissen zurückkehre, wenn sie im Zusammenhang mit den allgemeinen betrachtet werden. Ferner sollen die Feiertage Familienfeste sein, in denen die Eltern sich voll und ganz ihren Kindern hingeben, um ihnen das köstliche

Früchtlings wieder habhaft zu werden, hat indessen bis jetzt noch keine weitere Spur von ihm entdeckt.

Beate zweifelte keinen Augenblick lang, daß Annas Erschrecken und Erblassen mit dieser Nachricht in Verbindung stehe. Sie mußte den Entsprungenen kennen, sie stand vielleicht in näherer Beziehung zu ihm. Nun glaubte sie den richtigen Grund gefunden zu haben, weshalb Anna jeder Frage nach ihrer Vergangenheit so ängstlich auswich. Sie gehörte vielleicht selbst zu der Verbrecherfamilie.

Ein erbittertes, boshaftes Lächeln zuckte um ihren Mund hin. Ein solches Mädchen hatte ihr Vater in sein Haus aufgenommen und wollte er an Kindesstatt annehmen. Wußte er darum? Sie konnte kaum zweifeln, denn auch er gab ja über des Mädchens Vergangenheit keine nähere Auskunft.

Sie wollte das Zeitungsblatt zusammenfalten, um es in der Tasche zu verbergen, begann sich indessen schnell eines anderen. Sie bedurfte desselben nicht mehr, denn den Namen Conrad Hassel hatte sie sich sicher eingeprägt; dieser sollte ihr zunächst noch dazu dienen, ihre Vermutung zu bestätigen. Anna konnte in der kurzen Zeit, als sie im Lesen innehielt, nicht den ganzen Artikel gelesen haben; es war nur zu wahrscheinlich, daß sie die Zeitung suchen werde, um den ganzen Inhalt des Artikels kennen zu lernen.

Sie hatte richtig berechnet. Als Anna nach geraumer Zeit zurückkehrte, glitt ihr Auge wie suchend über die Zeitung hin, dann nahm sie sämtliche Zeitungen und begab sich damit in das Haus. Beate wußte genau, daß sie dies an anderen Tagen nicht getan hatte, denn es gehörte zu Johanns Aufgaben, die Zeitungen zurückzutragen.

Sie jubelte innerlich auf, denn nun glaubte sie eine sichere Spur, die auf Annas Vergangenheit zurückführte, gefunden zu haben. Sie haßte Anna; es war ihr nicht entgangen, daß Ruff Anna mehr liebte als sie, daß er gegen dieselbe zärtlicher war; sie haßte jene ferner, weil sie sich gestehen mußte, daß Anna sich mit jedem Tage schöner entfaltete, und daß sie selbst schon jetzt gegen das

Gut, das Elternhaus, zu eigen zu machen. Heiterer Lebensgruß braucht trotzdem nicht durch die Feiertage verdrängt zu werden: auch Gastfreundschaft im edelsten Sinne zu üben, dazu mögen die Feiertage Veranlassung geben, wie es bei den Alten der Fall war. Wenn wir das in unseren gegenwärtigen Verhältnissen auch nicht im weitesten Sinn des Wortes annehmen möchten, so gibt es doch keine schönere Festesfreude, als solche Gäste um sich zu sehen, die nicht nur kommen, um Tafelfreude mit uns zu teilen, sondern die zur Erhöhung unserer Feststimmung beitragen.

Besonders aber sollten Sonn- und Ruhetage zu Spaziergängen und Ausflügen in die Natur benützt werden. Ein Gang durch den stillen Wald, ein Verweilen auf lichter Bergeshöhe, ja schon der Aufenthalt in einem schönen wohlgepflegten Garten stimmt andachtsvoll und erheitert, erfrischt das Gemüt. Sowie diejenige, der nach gesundem Schlaf erwacht, mit Leichtigkeit und Frohsinn an die Tagesarbeit geht, so beginnt jeder an Tätigkeit gewöhnte Mensch nach genossener Erholung auch gern wieder seine unterbrochene Berufsarbeit.

K.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Veteranen-Ehrensold!

Sie haben sich in großer Zeit — Für's Vaterland geschlagen — Und zu des Reiches Herrlichkeit, — Ihr gut Teil beigetragen. — Nun aber, da sie invalid, — Ist's nötig, daß etwas geschieht — Für unsere Veteranen, — So hört man längst schon mahnen! — Sie trugen ihre Haut zu Markt, — Sind siegreich vorgeschritten, — Nun ist das Deutschland neu erklart, — Da sie so brav gestritten. — Und heute, da sie alt und schwach, — Wird Dankbarkeit im Volke wach, — Man hat wohl eingesehen: — Hier muß etwas geschehen! — Sie sangen stolz „die Wacht am Rhein“ — Das war ein helles Klingeln, — Sie setzten gern ihr Leben ein, — Den Erbfeind zu bezwingen, — Drum kam man längst zu dem Entschluß, — Daß hier etwas geschehen muß — Und einen Sold in Ehren — Wird Ihnen niemand wehren! — Es wird allseitig anerkannt, — Und nirgends wird bestritten, — Sie haben für das Vaterland — Gewacht, gekämpft, gelitten. — Drum kamen sämtliche Parteien — Im Reichstag längst schon überein: — Hier muß etwas geschehen — Und zwar noch eh wir gehen! — Und jeder zog die Konsequenz, — Das Geld hier nicht zu schonen, — So lagte jüngst die Konferenz — Der sämtlichen Fraktionen. — Und weil pausiert das hohe Haus — Führt sie allein den Auftrag aus, — Um Wege zu erfinden — Und Mittel zu gewinnen! — Die einst auf Frankreichs blut'gem Plan — Um Siegeslorbeer warben, — Für sie wird bald etwas getan, — Sie dürfen nicht mehr darben. — Auch die Konferenz kam zu dem Schluß, — Daß hier etwas geschehen muß, — Fehlt nur das Schlußkapitel: — Woher nimmt man die Mittel? — Es findet der Schatz-amtsschatzmeister, — Es findet der Volksvertreter, — Doch bei dem Sinnen hin und her, — Wird's leider immer später! — Und hat man endlich einen Plan, — Dann ist der letzte Veteran, — Der Lorbeer eintrifft erworben, — Am End' bereits gestorben! — Dann braucht er weder Gut noch Geld, — Doch wird die Welt ihn schätzen — Und ihm für seinen Ehrensold — Ein Extra-Denkmal setzen. — Realisierend den Beschluß: — Daß hier etwas geschehen muß, — Ehet seine wahren Streiter — Ein dankbar Volk! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Arnsberg**, den 22. Juni. (Der Puderbacher Kindesmord vor Gericht.) Großes Aufsehen erregte Anfang März dieses Jahres im ganzen Wittgensteiner Land der in Puderbach bei Baasphie verübte Kindesmord und die damit in Zusammenhang stehende Verhaftung der Witwe Bäder und des Heeres Heinrich Dellwig. Gestern begann vor dem Schwurgericht in Arnsberg die Verhandlung in dieser Sache. Wir erhalten über die Verhandlung nachstehenden Bericht: Wegen Kindesmordes bezw. Anstiftung zu diesem Verbrechen haben sich die 34-jährige Witwe Ackerer Emma Bäder, geb. Pfeil, bezw. der 23-jährige Lehrer Heinrich Dellwig zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Südorf, die Witwe Bäder wird von Rechtsanwalt Dr. Riemeyer-Essen, Lehrer Dellwig von Rechtsanwalt Wallach II.-Essen verteidigt. 18 Zeugen und drei Sachverständige, der Kreisarzt Dr. Guber-Baasphie, die Geheimen Medizinalräte Dr. Köper-Arnsberg, und Dr. Hensgen-Siegen sind geladen,

Mädchen, dessen Herkunft eine so dunkle war, zurückstand; sie haßte sie endlich, weil Ruff kein Hehl daraus machte, daß er Anna als Kind annehmen und in seinem Testament reich bedenken werde.

Noch war es ihr gelungen, die Empfindungen zu verbergen, allein mit der Zeit mußte dieser Zwang, den sie sich auferlegte, unerträglich werden. Deshalb hatte sie auch ihren Vater zu bewegen gesucht, Anna in eine Pension zu geben; hatte sie dies erreicht, so würde sie auch irgend ein Mittel gefunden haben, die Verhaftete für immer fern zu halten. Ihr Vater hätte dann allein unter ihrem Einflusse gestanden und sie traute sich Kraft genug zu, ihn nach ihrem Willen zu lenken.

Der Tag schwand allmählich dahin; der Abend war lau und ruhig. Ruff trank mit Beate und Anna den Tee in einer Veranda, die, mit wirklichem Luxus ausgestattet, zu seinen Lieblingsplätzen an den Sommerabenden gehörte. Hierher drang kaum ein Laut von dem Straßen-geräusche, und neugierige Blicke konnten noch weniger zu ihr gelangen. Auch Anna liebte diesen Platz.

Beate fand ihn langweilig. Ihr hätte es besser gefallen, wenn er unmittelbar an der Straße gelegen gewesen wäre, so daß alle Vorübergehenden sie hätten sehen können. Sie liebte es, Menschen zu sehen und von ihnen gesehen zu werden. Mitten im Menschengewühl befand sie sich wohl und heimisch.

Ruff schüttelte oft über ihre Neigungen, die von den seintigen so sehr abwichen, stillschweigend den Kopf, aber sein Herz nahm sie doch in Schutz. Waren diese Neigungen nicht die Folge ihrer ganzen Erziehung? Sie würde eine andere geworden sein, wenn sie unter seinen Augen aufgewachsen wäre, und er hoffte, daß er auch jetzt noch mit der Zeit einen Einfluß auf sie ausüben werde, deshalb machte er ihr nie einen Vorwurf und verbarg es ihr sogar, daß ihr Wesen ihm oft nicht gefiel.

Anna war stiller als sonst an diesem Abende. Sie rührte die Speisen kaum an und auf ihrem Gesichte lag ein halb trauriger und halb ängstlicher Ausdruck. Ruff

Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt. Die Witwe Bäder, deren Mann seit zwei Jahre tot ist, ist Mutter von drei Kindern. Gleich nach dem Tode ihres Mannes fing sie mit dem Angeklagten Lehrer Dellwig ein intimes Verhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. D. soll nun, um die Sache zu vertuschen, die Angeklagte aufgefordert haben, das Kind zu töten, und zwar, als die Witwe B. nicht darauf eingehen wollte, sie durch Drohung mit einem Revolver dazu gezwungen haben. Am 4. März nachts gegen 12 Uhr, widelte die Angeklagte das noch nicht einen Tag alte Kind in einen Unterrock und warf es lebend in die Jauchegrube. Durch einen Dorfbewohner wurde die Sache angezeigt, worauf die Verhaftung der beiden Angeklagten erfolgte. Die Verhandlung dauerte bis in die späten Abendstunden. Bis zur Mittagspause war erst die Vernehmung der Angeklagten beendet. Auch die Presse war von der Verhandlung ausgeschlossen, jedoch wir nur über den Tatbestand berichten können. Es ist auch gut, daß solche Dinge in der Presse nicht unnötig breit getreten werden. Das Urteil wurde nach eingehender Verhandlung gegen Mitternacht gesprochen. Es lautet gegen Frau Witwe Bäder auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 2½ Monaten Untersuchungshaft, gegen Lehrer Dellwig auf drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. Außerdem wurde gegen Lehrer Dellwig wegen der an den Tag gelegten niedrigen Gesinnung auf drei Jahre Ehrverlust erkannt. Beiden Angeklagten wurden milde Umstände zugestanden. — Die Angeklagte Witwe Bäder soll schon, wie man sagen hörte, in der Beweisaufnahme ein umfassendes Geständnis abgelegt haben, und zwar mit den Worten: „Ich will lieber im Diesseits meine Schuld büßen, wie im Jenseits!“ So konnte die Verteidigung nur auf Bewilligung von milde Umständen plaidieren. Interessant ist noch, daß, wie man nachträglich erfährt, die Anklage gegen Lehrer Dellwig nicht, wie ursprünglich berichtet, auf Anstiftung zum Kindesmord, sondern auf Mord gelautet habe. Diese Anklage soll man aber im Laufe der Verhandlung fallen gelassen haben. — In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, bei der Angeklagten Bäder sei auf die Mindeststrafe erkannt, weil sie unter dem überwiegenden Einflusse des ihr an Intelligenz weit überlegenen Angeklagten Dellwig gehandelt habe. Gegen Dellwig sei auf eine höhere Strafe erkannt, weil er der Anstifter der Straftat gewesen sei. Auch habe das ganze Auftreten des Angeklagten in der Verhandlung auf den Gerichtshof einen schlechten Eindruck gemacht, indem er (D.) die sonst unbescholtene Angeklagte als schlechte Person hinzustellen versucht habe und sich selbst als den Verführten und Märtyrer reinzuwaschen versuchte. Auch sah das Gericht alle von dem Angeklagten gegen die Mitangeklagte B. vorgebrachten Behauptungen als unwahr an. — Während die Witwe Bäder sich bei dem Urteil sofort beruhigte, erklärte Lehrer Dellwig die Strafe nicht annehmen zu wollen. Beide wurden ins Gefängnis zurückertransportiert.

— **Düsseldorf**, 23. Juni. Einen Triumph hat Graf Zeppelin, der Anfang Juli seine Spitzberg-Expedition antreten will, vorher noch gehabt, er hat in neun Stunden, mit Schnellzugsgeschwindigkeit, den Zeppelin VII. den ersten Passagier-Ballon, von Friedrichshafen nach Düsseldorf nach brillanter Fahrt geführt. Nun können also in der Rheinstraße die Luftreifen, das Billet wird 200 Mark M. kosten, beginnen. Die Abreise erfolgte am Mittwoch gegen 3 Uhr früh aus Friedrichshafen, die Ankunft in Düsseldorf gegen mittag, die Route war direkt über Stuttgart, Koblenz, Köln. Alle Fahrteilnehmer sind voll des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Luftschiffe und den tadellosen Verlauf der Fahrt.

— **Essen**, 23. Juni. (Ein Impfgegner freigesprochen.) Der 1. Schriftführer des Impfgegnervereins in Essen, Otto Meiß, der wegen Impfverweigerung vor dem Schöffengericht Essen angeklagt war, wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Angeklagte war im vorigen Jahr in derselben Sache schon vorbestraft worden. Da nach dem Urteile der obersten Landesbehörde nur eine einmalige Bestrafung angängig ist, mußte Freisprechung erfolgen.

— **Friedberg**, 22. Juni. (Ein Bompennattentat auf die Reichsbankstelle.) Heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte im hiesigen Rathaus eine heftige Explosion. Zu derselben Zeit drang in die in derselben Straße gelegene Reichsbanknebenstelle ein Mann ein. Da infolge der Explosion alle Bewohner auf die Straße und nach dem Rathaus geeilt waren, war nur der Vorsteher der Reichsbanknebenstelle, Meier, in seinem Bureau. Der eingedrungenen Verbrecher feuerte auf den Vorsteher einen

betrachtete sie mit besorgten Blicken und bot alles auf, sie zu erheitern. Sie lächelte ihm dankbar entgegen und suchte seine Besorgnisse zu entkräften.

„Ich bin nur müde und abgepannt,“ sprach sie. „Der schwere Wein, an den ich nicht gewöhnt bin, hat mich schläfrig gemacht.“

„Um so besser wirst Du schlafen, Kind,“ bemerkte Ruff. „Als früherer Apotheker bin ich ein halber Arzt und weiß, daß es für eine Blutarmerie nur drei Mittel gibt, um sie bald herzustellen, die lauten: viel Schlaf, kräftiges Essen und Bewegung in frischer Luft, und die drei Mittel mußt Du anwenden. Es ist übrigens nicht mehr früh, auch für Beate ist der Schlaf gesund; wir wollen uns zur Ruhe begeben.“

Er stand auf, um in das Haus zu gehen. „Papa, ich werde nie müde, ich kann mich höchstens langweilen,“ rief Beate lachend. „Doch, ich füge mich als gehorsame Tochter Deinem Willen.“

„Sollte wirklich nur das Gefühl des Gehorsams Dich so willig machen?“ entgegnete Ruff lächelnd.

„Gewiß!“ versicherte Beate. „Du weißt, das es mir Freude macht, mich Deinen Wünschen zu fügen.“ „Ja, ich weiß es,“ bemerkte der kleine Mann und nickte der Tochter liebevoll zu.

Sie begaben sich in das Haus. Ehe Ruff in sein Zimmer trat, küßte er die beiden Mädchen auf die Stirn und wünschte ihnen eine gute Nacht.

„Gute Nacht, liebe Schwester!“ rief Beate und lief schnell die Treppe empor, um in ihr Zimmer zu gelangen.

Sie bewohnte zwei große, mit vielem Luxus ausgestattete Zimmer. Ruff hatte bei der Einrichtung derselben mit wirklicher Freude jedem ihrer Wünsche Rechnung getragen. Die Gemächer waren nach dem Garten hinaus gelegen.

Sie zündete Licht an, als sie in ihre Stube trat, dann riß sie ungeduldig die Fenster auf.

(Fortsetzung folgt.)

Revolvergeschuß ab, durch den dieser am Kopf schwer verwundet wurde. Als infolge des Schusses Leute herbeieilten, entfloh der Täter auf einem Rade in die Richtung nach Nauheim. Seine Verfolgung wurde von zwei Herren im Automobil aufgenommen. Ein Schüler, der sich dem Fliehenden entgegenstellte, erhielt einen Schuß in den Unterleib. Zwei auf dem Felde arbeitende Bauern, die gleichfalls den Verbrecher anzuhalten versuchten, wurde ebenfalls verwundet. Kurz vor Bad Nauheim löste sich der Täter selbst durch einen Schuß. Bei der Leiche fand man 4700 Mark und eine Chauffeurkarte. Vor acht Tagen hatte sich im hiesigen Burghotel ein junger Mann unter der Angabe, Reisender für Glaswaren zu sein, eingemietet, der einen Koffer bei sich hatte, den er vorsichtig zu behandeln ersuchte. In diesem Koffer sind Bomben gefunden worden. Der Mann ist seit heute verschwunden und man vermutet, daß er mit dem Verbrecher identisch ist. Durch die Explosion wurden die Treppen zerstört und mehrere Wände fielen ein. Die Türen wurden mit großer Gewalt aus der Straße geschleudert. Die Beamten waren in ihren Büros vollständig abgeschloffen und mußten von der Feuerwehr ins Freie befördert werden. Soweit bis jetzt festgestellt ist, ist durch die Explosion niemand verletzt worden.

Die Zahl der bei den Ueberschwemmungen in Ungarn umgekommenen Personen beträgt 400; dreihundert Leichen sind geborgen und hundert Personen werden noch vermisst. Eisenbahn- und andere Brücken sind vielfach fortgespült, Telegraphen und Telephondrähte zerissen und eine große Fläche der fruchtbaren Acker ist mit Sand und Schlamm bedeckt, wodurch die ganze Ernte vernichtet ist.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 24. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung verhandelte in ihrer am 20. d. s. Sitzung stattgefundenen Sitzung wie folgt: Von dem Gutachten des Stadtbaurats Beweg in Marburg in Sachen der Kanalisation wurde Kenntnis genommen und daraufhin beschlossen, die sämtlichen Kanalisationsarbeiten (untere Königstraße und Regenablaufkanal) nach den abgeänderten Kostenanschlägen öffentlich zu vergeben. — Die vorliegende Ordnung über die Erhebung einer Luftbarkeitssteuer in der Stadt Laasphe wurde genehmigt und ebenso das Ortsstatut über die Vermehrung der Stadtverordneten von 9 auf 12 gutgeheißen. — Die Baukosten des Hülshofer-Weges, welche die Stadt Laasphe zu leisten hat, sollen in Höhe von 8000 Mark bei der hiesigen Kreisparlase anliegen und mit 2% getilgt werden. — Zum Schluß kamen noch die Wasserverhältnisse zur Besprechung. Da in den höher gelegenen Häusern zeitweise wieder Wassermangel eintritt, soll mit aller Strenge darauf gesehen werden, daß Wasserverschwendungen, wie sie vorkommen sollen, unterbleiben.

Laasphe, 24. Juni. Im Verlage von M. u. H. Schaper in Hannover ist ein Sonder-Abdruck aus der Deutschen Landwirtschaftlichen Tierzucht erschienen, welcher den Vortrag des Herrn Professor Hansen aus Bonn, gehalten in der Versammlung der Höhendzüchter in Kreuzthal am 13. Mai d. J. in Wortlaut bringt. Wir wollen uns nur insoweit mit demselben beschäftigen, als derselbe die Wittgensteiner Verhältnisse berührt. Herr Professor Hansen hatte im Auftrage der Landwirtschaftskammer in den Tagen vom 5. — 9. April die drei benachbarten Kreise Siegen-Wittgenstein und Olpe bereist, um Ermittlungen darüber anzustellen, ob für diese drei Kreise nicht ein einheitliches Zuchtgebiet für Rindvieh geschaffen werden könne. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die Boden- und klimatischen Verhältnisse kommt der Verfasser zu der Ueberzeugung, daß im Verhältnis zur landwirtschaftlich benutzten Fläche ein sehr starker Viehstand in diesen Kreisen, gegenüber dem Durchschnitt vorherrscht. So kommen im Kreise Olpe auf 100 ha landwirtsch. benutzte Fläche 82,9, im Kreise Wittgenstein 84,3 und im Kreise Siegen gar 102,1 Stück Vieh, während der Gesamtdurchschnitt in der Provinz Westfalen nur 59,4 beträgt. Im Kreise Wittgenstein habe sich der Viehbestand seit 1892 um 15,1% vermehrt. Die Rassenfrage, meint Redner, sei ein schwieriger Punkt, der schon viel Staub aufgewirbelt habe und sei nicht so leicht in einer, alle Teile befriedigende Weise zu lösen. In den drei Kreisen züchte man verschiedene Rassen. Am einheitlichsten sei jedoch die Zucht im Kreise Wittgenstein. Hier finde man hauptsächlich nur das braunbläuliche Vieh. Allerdings finde man auch noch sehr viel einfarbiges Rotvieh und er sei der Ansicht, daß dieses letztere noch mindestens ein Viertel, wenn nicht ein

Dr. Wittgensteiner Viehbestandes ausmache. Namentlich sei dies in dem westlichen Teile des Kreises der Fall. Man müsse daher mit der Tatsache rechnen, daß im Kreise Wittgenstein die typischen Braunbläulichen mit Angehörigen anderer Schläge gemischt sind. Die letzteren seien zwar in neuerer Zeit mehr und mehr zurückgedrängt worden, weil die Herdbuchgesellschaft seit dem Jahre 1898 systematisch nur die Braunbläulichen eingetragen hat und weil heute sämtliche Bullen diesem Schläge angehören. Vom Standpunkt der Landesviehzucht, welche in erster Linie große, geschlossene Zuchtgebiete anstrebt, könne man darüber streiten, ob es richtig gewesen sei, sich mit der Begründung des Wittgensteiner Herdbuchs ausschließlich auf die Bläulichen zu beschränken. Zu jener Zeit seien die Roten noch viel häufiger zu finden gewesen, als heute, und der Beweis, daß die Bläulichen nach irgend einer Richtung in den Leistungen die Roten übertreffen, sei nicht erbracht, könnte auch wohl nicht erbracht werden. Der Umstand, daß die Bläulichen zweifellos schön gezeichnete, gefällige Rinder darstellen, könne nicht ausschlaggebend sein, wenn wirtschaftliche Rücksichten mitsprechen. Wenn man sich damals für die Roten entschieden hätte, so würde man heute ein großes geschlossenes Zuchtgebiet vor sich haben, anstatt eines kleinen, noch nicht einmal ausschließlich verbreiteten Schlages, auf welche man vielleicht nicht ganz mit Unrecht die Bezeichnung „Richtungs-schlag“ anwenden könne. Man müsse allerdings mit den vorhandenen Tatsachen rechnen und da müsse er aus voller Ueberzeugung bestätigen, daß die Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft gut gearbeitet und große Fortschritte zu verzeichnen habe. Er habe das Gebiet vor neun Jahren zum erstenmal gesehen und erkenne rückhaltlos an, daß man inzwischen weiter gekommen sei. Auch das vorhandene Bullenmaterial müsse durchweg als ein gutes bezeichnet werden. Von einer Inzucht könne gar keine Rede sein, wenigstens habe er davon nirgends etwas bemerken können. Wie die Dinge heute liegen, müsse mit den Wittgensteiner Bläulichen, als einem gegebenen Faktor gerechnet werden und es würde einen taktischen Fehler bedeuten, wenn man jetzt für dieses Zuchtgebiet einen anderen Schlag bevorzugen und die heutige Zucht sich selbst überlassen wollte. Diesen Weg könne er nicht empfehlen. Dagegen solle anerkannt werden, daß es im Interesse der drei Kreise liegen würde, ein einheitliches Zuchtziel aufzustellen. Nur dann würde man zu einer blühenden Landesviehzucht kommen. Seines Erachtens könne man diesem großen Ziele zuliebe auch im Kreise Wittgenstein ein Opfer bringen, indem man neben den Bläulichen, die als eigene Zuchtrichtung weiter bestehen sollen, auch die einfarbigen Roten als gleichberechtigte Zuchtrichtung anerkennt, sie ebenfalls anlockt und in eine besondere Abteilung des Herdbuchs einträgt. Wenn dabei auf Farbenreinheit gehalten und eine Mischung beider Typen nicht gestattet werde, so könne er darin einen Nachteil in dem geschätzten Vorgehen nicht erblicken. Was die Milcherträge anbelangt, so sei das Niederungsgebiet vorzuziehen. Dafür habe aber die Milch der Landbläulichen einen höheren Fettgehalt. Es unterliege keinem Zweifel, daß sich die Milcherträge der Landbläulichen noch steigern ließe. Auch die Fleischerträge seien bei der Zucht der Landbläulichen sehr hoch. Die Tiere zu leicht bleiben. Diesem Uebelstand ließe sich aber dadurch abhelfen, daß man die Rinder nicht zu früh decken lasse. Die meisten Fehler, hinsichtlich der Ernährung würden in der Jugend gemacht. Im späteren Alter der Tiere müsse man sich nach der Decke strecken, d. h. nach den vorhandenen Futtervorräten. Redner macht zum Schluß noch Vorschläge, wie er sich eine Vereinigung der drei Kreise zu einem gemeinsamen Zuchtgebiet denkt und empfiehlt in erster Linie, bei dem in hiesiger Gegend vorhandenen Material zu verbleiben. Wenn aber fremdes Material eingeführt werden solle, so solle man mindestens einheitlich vorgehen. Für diesen Fall müsse dann das Zuchtgebiet des Frankenviehs in Frage kommen. Daß dann, im Einvernehmen mit den Züchtervereinigungen der Nachbarländer Erfolge zu erzielen seien, sei ihm keinen Augenblick zweifelhaft.

Laasphe, 24. Juni. Am nächsten Sonntag den 26. Juni ist um 11½ Uhr katholischer Gottesdienst. Der auf Samstag angelegte fällt aus. Am 29. Juni feiern die katholischen Christen Peter und Paul, das Andenken an den Tod derselben unter Kaiser Nero.

Das „Siegener Volksblatt“ schreibt: „Die Wittgensteiner Affäre scheint eine Presselücke im Gefolge haben zu wollen, denn die Anzeichen dafür sind vorhanden. Außer einer

ganzen Anzahl Blätter der verschiedensten Parteirichtungen beschäftigt sich die Berliner „Welt am Montag“ in ihrer letzten Nummer höchst eingehend damit, ebenso in jeder Nr. die „Wittgensteiner Zeitung.“ Zugleich erscheinen aber auch in der amtlichen „Siegener Zeitung“ Eingefandte, in denen dem Landrat von Berleburg Loblieder gesungen werden. Eines derselben erfährt in der Wittgensteiner Presse schon eine energische Zurückweisung. Das gestrige Eingefandte in der Siegener Zeitung schießt aber doch erheblich über das Ziel hinaus, wenn es meint, alle recht denkenden Leute mißbilligten das Verhalten der Landratsgegner. Sind denn die Kreisfretter, der Steuerjupernumerar, der fürstliche Kammerdirektor, so zahlreiche brave Gewerbetreibende, die alle mehr oder minder ungünstig für den Landrat ausfallen, keine recht denkenden Leute? Eben um des Rechtes und der Gerechtigkeit willen ist man ja gegen den Landrat vorgegangen, beileibe nicht um der Persönlichkeit des Herrn Dr. Schröder willen. Wir empfehlen den objektiv gehaltenen Prozeßbericht, der nächster Tage in unserm Verlag erscheint, jedem an der Angelegenheit Interessierten. Er mag sich dann auf Grund dieses Büchleins ruhig sein eigenes Urteil bilden.“

Fendingen, 22. Juni. Unsere Gemeinde feiert am Sonntag, den 3. Juli ihr Missionsfest. Als Festprediger hat Herr Missionsinspektor Bz. Trittelwitz in Bethel bei Bielefeld freundlichst zugestimmt. Der Gottesdienst beginnt um 9½ Uhr vormittags, die Nachversammlung (verbunden mit Kaffeetrinken) um 3 Uhr. Möchte es ein gesegnetes Missionsfest werden.

Weidenhausen, 24. Juni. (Düngeversuche.) Angelegt durch die „Deutsche Ammoniakverkauf-Vereinigung-Vochum“ (G. m. b. H.) bewog Herr Lehrer Heymer hier selbst einige Landwirte zu einem Düngerversuch, der den einzelnen nichts weiter kostete, als die Mühe, da die genannte Gesellschaft die nötigen Düngemittel kostenlos und portofrei lieferte, nämlich 1½ Zentner schwefelsaures Ammoniak, 6 Ztr. Thomasmehl und 3 Ztr. 40% Kalidüngesalz. Es handelte sich hauptsächlich um Einführung des erstgenannten Stickstoffdüngemittels, das hier noch nicht recht bekannt war. Es hat manches vor andern Stickstoffdüngern voraus: hohen Stickstoffgehalt (20 und mehr %), Kalkgehalt (5%), allmähliche Wirkung; Klumpigwerden ausgeschlossen, auch wenn es feucht wurde; Billigkeit. Versuche machten Kaufmann Althaus und Landwirt Wiltz. Höfe (Höf) zu Gras, Schmied G. Wasse zu Winterborn und Lehrer Heymer zu Kartoffeln. Letztere zeigten kräftigeres, dunkleres Kraut. Dasselbe ist beim Roggen zu bemerken, welcher außerdem stark „geproßt“ (oder „geplamt“) hat. Das Gras ist ebenfalls sehr lang, dunkelgrün und dicht.

Verleburg, 24. Juni. Der bisher noch wenig bekannte Kreis Wittgenstein ist jetzt auf einmal in ganzen Vaterlande durch den letzten Prozeß bekannt geworden. Natürlich finden sich jetzt auch Leute, die sich berufen fühlen, dem Landrat Dr. Schröder ein Loblied zu singen. Auf den G. B. ist nun ein „Recht denkender“ gefolgt. Danach sind alle diejenigen nicht „recht denkend“, die nicht in das Loblied einstimmen! — Es erscheint überflüssig, noch weitere Worte darüber zu verlieren. Feststellen wollen wir nur, daß die 50 Zeugen, welche in Siegen gegen den Landrat ausgesagt haben, lediglich deshalb ausgesagt haben, weil sie sich in ihrem Rechtsgefühl durch die Handlungen des Landrats beschwert fühlten. Und wer der Verhandlung unparteiisch gefolgt ist, wird zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß die Betreffenden damit nicht unrecht hatten.

Verleburg, 24. Juni. Vor dem Schwurgericht in Arnberg wird am kommenden Montag gegen den Drechslermeister Bald von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt.

Verleburg, 23. Juni. Zu dem Vorfall in dem Fabrikbetriebe der Firma G. Koch hier selbst wird uns mitgeteilt, daß die unterlagene Summe den Betrag von 300 Mk. wohl kaum überschreiten wird. Der Fehlbetrag soll der geschädigten Firma voll ersetzt werden. Man neigt hier zu der Ansicht, daß den jungen unerfahrenen Burken nicht so vieles Geld hätte anvertraut werden dürfen. Jedenfalls sind die Eltern der jungen Leute am meisten zu bedauern und es sollte in diesem Falle niemand richten, damit er nicht selbst gerichtet wird. Wie viele ehrbare Eltern gibt es, die an ihren Kindern ähnliche Erfahrungen machen müssen.

In der Woche vom 12. bis 18. Juni kamen im Kreise Wittgenstein an Krankheitsfällen zur Anmeldung: Ein Scharlachfall in Verleburg.

Vorausgesetzliche Witterung für Samstag den 25. Juni: Vorwiegend wolkig, trübe, Regenfälle, kühl.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu der Kanalisierung der unteren Königstraße, sowie zur Herstellung eines Regenablaufkanals sollen öffentlich vergeben werden.

Geschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum 1. Juli cr., vorm. 11 Uhr einzureichen.

Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf dem Magistratsbüro zur Einsicht offen.

Laasphe, den 22. Juni 1910.
Der Magistrat. Melsheimer.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß auf Grund des Ortsstatuts das Besprengen der Gärten, sowie jede Wasservergütung aus der Wasserleitung auf das Strengste untersagt ist.

Laasphe, den 22. Juni 1910.

Der Magistrat.
Melsheimer.

Tüchtiges, kräftiges Mädchen

für alle Arbeit für meine Restauration gesucht. Anfangslohn Mk. 20.— und steigend, freie Reise. Vertrauensstellung und Familienanschluß.

Gustav Latz,
Flittard b. Mülheim a. Rh.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Die Photograph. Anstalt von Ernst Eschmann ist jeden Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet



Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.



S. G. V.
Abteilung Laasphe.

Sonntag den 26. Juni (bei günstiger Witterung) Vormittagstour.

Sammelpunkt: Wilhelmshaus. Abmarsch 5 Uhr früh. Hirtensbrücheln — Tredebach — Ahlertsberg — Döhrod — Borsbach — Kirsch; 16 Kilometer.

Der Vorstand.

Schieß-Berein

Sonntag den 26. Juni, nachmittags von 3 Uhr ab — bei günstiger Witterung — Schießen

Das gefährdete Gelände ist durch rote Flaggen bezeichnet.

Der Vorstand.

Eine große Auswahl Spazierstöcke

neu eingetroffen.

Heinr. Schneider, Friseur

Verleburg, Ederstraße.

Die Plätze zu den Wirtschaften für das am 21. August d. J. stattfindende Kreis-Krieger-Bandfest sollen am Freitag, den 1. Juli d. J., nachmittags 6 Uhr auf dem bekannten Festplatz zu Leimstruth verpachtet werden.

Gleichzeitig soll das Aufschlagen der Vereinszelte vergeben werden.

Der Vorstand des Kreis-Krieger-Bandes Wittgenstein.

Sonntag den 26. Juni cr., von 3 Uhr nachm. ab findet bei mir

Preisregeln

statt, wozu freundlichst einladet Jakob Weiß, Laasphe.

Tapeten,

größte Auswahl allerneuester Muster zu äußerst billig gestellten Preisen.

Capezierarbeiten

somit und billigst.

Hermann Jung, Laasphe.

Zwangsverkauf.

Am Sonnabend den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung im Hotel Schäfer hier selbst

20 Paar Damen-Boxkalf-Schnürstiefel.

versteigert werden.

Laasphe, den 24. Juni 1910.
Blappert, Gerichtsvollzieher.

Bur Genernte

bringe meine langjährig berühmten

Sensen

in empfehlende Erinnerung, sowie Sensenbäume, Wegsteine, Schlocker, Rechen, Heuseile, Ketten, Stricke, Hengabeln.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Dammstr. 7.

Seurechen, Hengabeln, Seuseile, Rostseile, Pfugleinen und Stricke, sowie

Sensen, Sichel, Seidensensen, Sensenbäume,

um damit zu räumen, äußerst billig, empfiehlt

Laasphe. Fr. Meß.

Jnh. Fr. Meß Wwe.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachbenannten Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend, gegen sofortige Zahlung, wie folgt verkauft werden:

3. auf den Wiesen zu Dikrod am Montag den 27. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen bei Grndtebrück am Dienstag den 28. Juni und zwar auf den sogenannten Pulverwiesen mittags 12 1/2 Uhr, auf der Ederwiese nachmittags 1 1/4 Uhr und am Alteschlag nachmittags 2 1/2 Uhr;
5. auf den Wiesen bei Ludwigsdorf am Dienstag den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsdorf anfangend;
6. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am Donnerstag den 30. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr an der Strut anfangend;
7. auf der Breitenwiese bei Nischstein am Donnerstag den 30. Juni, nachmittags 2 Uhr;
8. auf den Wiesen zu Christiansdorf am Freitag den 1. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr beim ehemaligen Würstlingshof anfangend.

Wittgenstein, den 14. Juni 1910.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Königliche Oberförsterei Ebersbach.

Heu- und Grummetgras-Versteigerung.

Donnerstag den 30. Juni 1910 wird das diesjährige Heu- und Grummetgras von den fürstlichen Wiesen in den Schutzbezirken Mandeln und Diephölze an Ort und Stelle versteigert werden. Beginn des Termins um 10 Uhr bei Parzelle 1 im Fackelrod und um 11 1/2 Uhr bei Parzelle 1 der Diephölze-Wiesen.

Kriegerverein  Fischelbach

Sonntag den 3. Juli

fein diesjähriges

Stiftungsfest.

Programm:

Samstag, abends 9 Uhr Zapfenstreich.
Sonntag, morgens 9 1/2 Uhr Antreten am Vereinslokal zum Abholen der Fahne, 10 Uhr gemeinschaftlicher Kirchgang. Nachmittags Punkt 2 Uhr Antreten zum Festzug, auf dem Festplatz Konzert und Tanz. Um 5 Uhr Parade vor den Veteranen des Vereins.

Eintritt für Tänzer 1 Mk., für Nichttänzer 50 Pfg.
Fremde Krieger mit Orden und Ehrenzeichen, sowie Nichtmitglieder über 50 Jahre haben freien Zutritt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Unerreicht in Güte und Wohlgeschmack sind

 **MAGGI'S Suppen** 

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. In den verschiedensten Sorten stets frisch erhältlich bei

G. Bollmar, Königstraße, Laasphe.

Jeder Gebildete

in Rheinland und Westfalen,

der Wert auf eine erstklassige Tageszeitung legt, beziehe die

Rhein.-Westfäl. Zeitung

Täglich 3 Ausgaben.

Gegr. vor 1738

Politisch unabhängig, behandelt sie freimütig alle innerpolitischen und auswärtigen Angelegenheiten, schnellstens wird über die wichtigsten Ereignisse berichtet, besonderer Wert auf vornehmen Unterhaltungsstoff gelegt. Es erscheinen wöchentlich 3 Unterhaltungsbeilagen, zu deren Mitarbeiter unsere bekanntesten und beliebtesten Schriftsteller gehören. — Als bedeutendstes Industrie- und Handelsblatt ist die R.W.Z. allgemein anerkannt. Aktien- und Kuxenbesitzer schützen sich am besten vor Kursverlusten, wenn sie die Berichte der R.W.Z. verfolgen. — Der Bezugspreis beträgt Mk. 4.75 vierteljährlich und Mk. 1.59 monatlich. — Um Gelegenheit zu geben, die R.W.Z. kennen zu lernen, haben wir ein halbmonatliches Probe-Abonnement eingerichtet und überweisen nach Einsendung von 70 Pfg. in Marken die R.W.Z. vom 15. bis 31. durch die Post. — Probenummern sind jederzeit kostenlos erhältlich von der Hauptgeschäftsstelle: in Essen, Theaterplatz 8.

Bestellzettel. An die Geschäftsstelle der Rhein.-Westf. Zeitung, Essen-Ruhr.

Unterzeichneter bestellt ein halbmonatliches Probe-Abonnement. 70 Pfg. in Marken anbei. Ort und Datum. Unterschrift.

Künstler-Konzert.

Motel Tannhäuser, Biedenkopf.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

Ausgeführt von Mitgliedern des Kgl. Hoftheaters Cassel

„Casseler Waldhorn-Quartett“

unter Mitwirkung des

Pflon-Virtuosen, Kgl. Kammermusikern Herrn C. JAHN.

Eintritt:

Vorverkauf Bahnhofswirtschaft 0,50 Mk., Kasse 0,60 Mk.

Ph. Heuser.

Zahnfranke!

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab

Hospitalstraße 10.

Müller,

Dentist,
Biedenkopf.

Zahn-Atelier

Heinr. Kraft

Erndtebrück.

Anfertigung künstlicher Gebisse, einzelner Zähne, Plomben.

Schmerzloses Zahnziehen.

Sprechstunden jeden Tag.

Für Zahnkranke!

Sprechstunden:

Jeden Dienstag von 9-6 Uhr im Hause des Herrn Wehndt am Bahnhof Erndtebrück.

Emil Janssen, prakt. Dentist
Weidenau u. Gilsenbach.
Fernsprecher:
Amt Siegen 842, Amt Gilsenbach 47

FR. METZ

Laasphe

empfiehlt Sommerkleider und Blusenstoffe,

große Auswahl fertiger Schürzen für Damen, Kinder und Mädchen. Knabenblusen und Kittel.

Damen-Unterröcke

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Fertige Wäsche.

Ein Posten  Rette in Rattun, Zephir, Mouffeline u. Batisten wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Beste Sorten

Gras- und Getreide-Mäher,

sowie

Heuwender

sind zu billigen Preisen auf Lager.

H. Rompel,

Eisenhandlung,

Berleburg.

Pferde-Sommerdecken,

Fliegennetze

und Ohrenkappen

empfiehlt

Laasphe. Fr. Benfer.

Küchen-Futter

frisch eingetroffen.

Laasphe. Ludw. Hoch.

Ueberraschender Erfolg!

Pyramiden-Fliegenfänger

„Schwapp“.

Der so sehr berühmte Fliegenfänger

„Aha“

Fliegenpulver, Fliegenleim

vorrätig.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Urteil.

Auf der ersten, großen, allgemeinen Kochkunst-Ausstellung in Wiesbaden 1908 sind die

Weck'schen Gläser u. Apparate als die „besten“ bewertet und der Firma J. Weck, G. m. b. H. Deplingen als der

einigen der Branche

das

Ehrendiplom

des internationalen Verbandes der Küche erteilt worden.

Keiner unserer Konkurrenten, die auch auf dieser Ausstellung vertreten waren, hat einen so großen Erfolg und ein so glänzendes Urteil von fachverständiger Seite zu verzeichnen.

Wir bitten daher, überall nur die „Original-Weck'schen“ Artikel und keine Produkte unter ähnlich klingenden Namen zu verlangen, sowie Nachahmungen zurückzuweisen.

Vertreter:

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Neue

holl. Boll-Seringe,

H. Sauerkraut,

Salz- u. Essiggurken

empfiehlt billigt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Das echte Angeler oder Satruper

Vieh-Waschpulver

ist seit 72 Jahren im Gebrauch

und als das Sicherste und Wirksamste anerkannt.

Wollen Sie Ihr Vieh vom Ungeziefer reinigen? So versuchen Sie bitte das Angeler Vieh-Waschpulver, denn

das Waschen ist doch das Beste!

Vollständig unschädlich.

Gebrauchsanweisung anbei.

Zu haben in der

Wittgensteiner Drogerie.

Inh. Max Gink, Laasphe.

Unkraut-Tod

vertilgt alle Unkräuter mit ne-
adriken Blättern, Hedrich, Hufschattig,
Döhrenzunge, Bitterling, Disteln,
Nesseln, usw. usw. und ist nur zu
beziehen durch

Gebr. Münter,

Gilsenbach.

Eine wirklich gute

Sense

sowie Wecksteine, Schloßer,
Sensenbäume, Rechen, Sen-
gabel etc. kauft man bei

L. Hartnack, Schlossermeister,

Laasphe.

Bekanntmachung.

Für das Einfangen von 100 Kohl-Weißlingen werden von der hiesigen Stadtkasse 10 Pfg. bezahlt.

Laasphe, 21. Juni 1910.

Der Bürgermeister.

J. B. Melsheimer.

Kriegerverein Laasphe.

Laut Beschluß der Delegierten-Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes Wittgenstein ist den Veteranen, welche die Schlachtfelder von 1870/71 besuchen wollen, ein Reisebetrag bewilligt werden.

Die Veteranen des Kriegervereins Laasphe werden hiermit zu einer Versammlung auf

Sonntag den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr zum Kameraden Veteranen Kohlstaedt (Kurhaus) ergebenst eingeladen, zur Feststellung der Veteranen, welche die Schlachtfelder besuchen wollen.

Der Vorstand.

Kriegerverein Gause.

Sonntag den 26. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Einladung des Kriegervereins Fischelbach zu ihrem am 3. Juli stattfindenden Kriegerfest.
2. Zahlung der Mitgliederbeiträge.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Herzliche Einladung

zum

Missionsfest

in

Seudingen

am 3. Juli 1910.

9 1/2 Gottesdienst. Festprediger Missionsinspektor Bz. Frittelwies aus Betsfel bei Bielefeld. 3 Uhr Nachversammlung mit Kaffeelinken.

P. G. Rohwinkel.

Schiessverein „Im grünen Wald.“

Sonntag den 26. d. Mts.,

von nachm. 2 Uhr ab

Preisschießen,

wozu einladet

Der Vorstand.

Grasverkauf.

Ich beabsichtige, die Grasnutzung nebst Weide auf meiner Wiese im Steigersbach bei Nischstein am Mittwoch, den 29. Juni, vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle zu verpachten.

Wwe. Edw. Spies, Laasphe.

Heugrasverkauf.

Die Erben Mühlenbesitzer Heinrich Strack beabsichtigen die Grasnutzung der Wiesen an der Holzhäuser Mühle am

Montag den 27. d. Mts.,

nachm. 5 Uhr öffentlich zu ver-
kaufen.

Ein Erntewagen,

ein Ackerwagen

und

eine Sädselmaschine

verkauft zu billigem Preise

Wth. Schuppener, Laasphe.

Gelber, männlicher

Teckel,

1 1/4 Jahr alt, mit guter Nase, zu verkaufen.

Dr. Murray, Laasphe.

Fliegenschranke

in allen Größen empfiehlt

Fr. Benfer, Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

5. Sonntag n. Trinitatis, 26. Juni. Vorm. 10 Uhr: in Laasphe fällt aus. Vorm. 10 Uhr in Paderbach: Gottesdienst und Abendmahlsfeier.

Hierzu Nr. 26 des Illust. Familienbl.